

Anlaufstelle für Unzufriedene

Der Verein "Aktive Bürgerschaft" in Berlin leistet Hilfestellung bei der Gründung von Bürgerstiftungen

VON ANTJE HILDEBRANDT

Der Bürgermeister aus dem Kohlenpott meinte es ernst. Er wolle eine Bürgerstiftung gründen. Was es dabei zu beachten gelte? Bei Stefan Nährlich war er an der falschen Adresse. Der Wirtschaftswissenschaftler ist zwar Geschäftsführer des Vereins "Aktive Bürgerschaft" - und damit beauftragt, Stiftungsgründern einen Leitfaden in die Hand zu geben. Doch Politikern rät er von einem Engagement auf diesem Gebiet ab. Politik ist eben Politik - und Bürgerengagement ist Bürgerengagement.

Glaubt man Nährlich, hat sich diese Trennung bewährt. Seit sich der Verein 1997 mit dem Ziel gegründet hat, eine Anlaufstelle für Menschen zu schaffen, die in ihrer Gemeinde Geld für Projekte spenden wollen, die bislang vom Staat finanziert wurden, half er, gut ein Dutzend Bürgerstiftungen anzuschieben. Das Modell ist nach Ansicht der Initiative nicht allein aus der Finanznot der Kommunen geboren, es speise sich auch aus der Unzufriedenheit mit der Politik der gewählten Volksvertreter.

Bürger übernehmen die Initiative, weil sie das Gefühl haben, dass Parteien nur mit sich selbst beschäftigt sind, sagt Nährlich. "Und wenn sich beispielsweise die SPD in einer Stiftung für ein Projekt einsetzt, ist die CDU schon mal dagegen." Resultat: Die Parteien blockieren sich gegenseitig - und schrecken weitere Stifter ab. Um das zu verhindern, empfiehlt Nährlich potenziellen Gründern: "Machen Sie den Oberbürgermeister zum Schirmherrn - aber lassen Sie die Parteien sonst draußen."

Über mangelnde Nachfrage kann sich der Wirtschaftswissenschaftler nicht beklagen. Wie die viel zitierten Pilze sprießen Initiativen aus dem Erdboden, die aus eigener Tasche neue Kindergartenplätze finanzieren oder Kunstpreise ausloben.

Im Januar, sagt Nährlich, "hatte ich schon so viele Termine wie im gesamten vergangenen Jahr". Mit den Bürgerstiftungen macht ein Modell aus den USA in Deutschland Schule. Dahinter steckt die Philosophie von US-Präsident John F. Kennedy, der bei seiner Vereidigung 1961 sagte: "Frage nicht, was dein Land für dich tun kann. Frage, was du für dein Land tun kannst."

In den USA gab es im Jahr 2001 insgesamt 658 "Community Foundations" mit einem Stiftungsvermögen von 31 Milliarden Dollar. Hier zu Lande haben die Bürgerstiftungen allerdings noch einiges aufzuholen. Mit einem Anteil von 3,9 Prozent steht der so genannte Dritte Sektor in Deutschland weit hinter seinem US-Vorbild (18,6 Prozent), wie eine Studie der Johns Hopkins Universität ergab.

In der Bundesrepublik ist der Staat noch immer der mächtigste Finanzier bürgerschaftlichen Engagements. Die öffentlichen Kassen finanzieren zu 68,2 Prozent die Arbeit von Vereinen und Verbänden, in den USA liegt dieser Anteil bei 29,6 Prozent. Die Lücke füllen dort die Bürger. Jeder zweite US-Bürger engagiert sich laut einer Gallup-Umfrage ehrenamtlich. Ein solches Engagement ist dort nicht nur üblich, sondern gilt auch bei Bewerbungsgesprächen als Vorteil. Hat der potenzielle neue Mitarbeiter doch als Feuerwehrmann, Altenpfleger oder Katastrophenhelfer bewiesen, dass er in Stresssituationen die Nerven behält und sich nicht zu schade ist, die Finger schmutzig zu machen.

Der frühere Münsteraner Stadtdirektor Hermann Janssen (CDU) kam 1997 auf die Idee, einen eigenen Verein zu gründen, um das Ehrenamt hier zu Lande aufzuwerten sowie Bürger und Unternehmen zu motivieren, sich finanziell an Projekte in ihrer Gemeinde zu beteiligen. Als Partner gewann er damals die WGZ-Bank, die R+V-Versicherung, die Bausparkasse Schwäbisch-Hall und die WL-Bank. Im Jahr 2002 übernahm der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) die Schirmherrschaft - und die Geschäftsstelle der "Aktiven Bürgerschaft" zog von Münster an den Friedrichstadtpalast nach Berlin.

Viele Bürgerstiftungen gehen auf die Initiative von Volks- oder Raiffeisenbanken zurück. Glaubt man Nährlich, liegt das in der Natur der Sache. "Das Stiftungsvermögen anzulegen, ist schließlich ihr Know-how", sagt der Experte. Die Geldinstitute zehrten von diesem Vertrauensvorschuss. Ganz zu schweigen von ihren guten Kontakten. "Wenn der Bankdirektor den Präsidenten des örtlichen Lions-Clubs als Mitglied gewinnt, ist das schon die halbe Miete." Andere Honoratioren würden folgen - und in ihrem Sog auch "normale" Bürger. Denn Stiften sei schon lange kein Privileg reicher Erben mehr. "Schon mit 300 bis 500 Euro ist man dabei." Das

Stiftungskapital betrage in der Regel 50 000 Euro und habe sich nach drei Jahren häufig bereits verfünffacht.

Ob sich das Engagement der Banken schon finanziell ausgezahlt hat, diese Frage will oder kann man beim BVR nicht beantworten. "Gesellschaftliches Engagement passt zu unserer Unternehmensphilosophie", sagt Rolf Kiefer. Der Kommunikationschef des Verbandes sitzt auch im Vorstand der Aktiven Bürgerschaft.

Das Engagement der Bürger stößt allerdings nicht überall auf Zustimmung. Schon fürchten einige Bürgermeister und Stadtparlamente um ihren Einfluss: Wachsen da kleine Zweitparlamente heran? Nein, so hoch würde Stefan Nährlich den Erfolg der Bürgerstiftungen nicht hängen. Er ist schon froh, dass das Phänomen nicht länger von der Politik ignoriert wird. Er beruhigt: "Stifter sind Leute, die gucken hin."

www.aktive-buergerschaft.de

DER FÖRDERPREIS Der Verein "Aktive Bürgerschaft" zeichnet seit 1998 jedes Jahr besonders innovative Bürgerstiftungen mit einem Förderpreis aus, der mit insgesamt 15 000 Euro dotiert ist. Am heutigen Mittwoch, 10.30 Uhr, erhält die Bürgerstiftung Hamburg in der DZ Bank am Pariser Platz in Berlin den ersten Preis für ihr Projekt "Hot-Schrott-Band". Der zweite Preis geht an die Bürgerstiftung Dülmen (Westfalen). Sie fördert Fortbildungen an Schulen, vergibt Stipendien an Musikschüler und gestaltet Sommerfeste für Ältere. Der dritte Preis geht an die Bürgerstiftung des Berliner Stadtteils Neukölln. In einem Projekt bemühen sich dort Deutsche, Türken und Araber darum, das Zusammenleben der etwa 300 000 Neuköllner aus 163 Nationen etwas angenehmer zu gestalten.